

THESENPAPIER

Jacques Lacan 1996: Das Wesen der Tragödie. Ein Kommentar zur Antigone des Sophokles.¹

Dieses Thesenpapier konzentriert sich auf die Frage der Katharsis – speziell der Lacan'schen Interpretation des Begriffes in Sophokles Antigone.

(Seitenangaben beziehen sich auf Originalfassung, nicht die Seitenzahlen in der Übersetzung)

XIX DER GLANZ ANITGONES

1

Lacans Verständnis der *Katharsis*

- „Abreagieren“ / „Abfuhr [...] einer nicht erledigten Emotion“ (286)
 - „Darum geht es – eine Emotion, ein Trauma kann für das Subjekt etwas in der Schwebe halten, und zwar so lange, wie eine Übereinstimmung nicht gefunden werden kann.“ (ebd.)
 - Kontrast zu Freud: *keine* Befriedigung, da nicht durch Worte (sondern nur durch Handlung) sich dieser Emotion entledigt werden kann
 - Lacans Aristoteles-Interpretation:
 - Katharsis als zentraler Begriff in Aristoteles *Poetik*, vor allem von Bedeutung für Konzeption der Textgattung „Tragödie“ (6. Kapitel)
 - *Katharsis* als „Reinigung“ (287)
 - *Poetik* leider unvollständig
 - Buch VIII der *Politik*: Katharsis in Zusammenhang mit Musik → eine Art „Enthusiasmierung [...], die aus sich selbst herausgehen ließ“ / „dionysisches Außersichsein“ (288)
 - Dem entgegengesetzt: *παθητικοί* (pathitikoí?)
 - Pape 1880: *παθητός* (pathitós) dem Leiden, den Leidenschaften ausgesetzt
 - Lacan definiert diese Leidenschaften näher als „Furcht und Mitleid“
 - Diese Leidenden werden durch eine bestimmte „Musik“ (hier als Metapher, vorher wohl wörtlich) der Tragödie, nämlich die der Katharsis und *durch* die Lust „zur Befriedigung gebracht“.
 - „Topologie der Lust“
 - „definiert als Gesetz dessen, was diesseits jenes Apparates abläuft, wo das furchtbare Saugzentrums des Begehrens an uns appelliert [...]“
- ➔ Durch diese Begriffsklärung der *Katharsis* in Anlehnung an Aristoteles wird die **Grundlage für eine therapeutische Sichtweise auf die Tragödie** geschaffen.
- ➔ Was ist die **Funktion der Katharsis** in Sophokles Antigone?
- ➔ Wie zeigt sich diese Katharsis in Antigones Handeln?

2

Antigone im Zentrum der Tragödie

- Antigone als „Bild“
- Mittel der Antigone: Mitleid und Furcht → *παθητός*
 - Purgation von der „Serie des Imaginären“
- Alleinstellungsmerkmal der Antigone: Schönheit
 - Lacan meint hier nicht zwangsweise Schönheit in einem oberflächlichen Sinne („schön anzusehen“), sondern viel eher den „Glanz“ der sich aus ihrer Position innerhalb der tragischen Handlung ergibt.

¹ in: Ders.: Das Seminar VII (1959–1960). Die Ethik der Psychoanalyse. Weinheim & Berlin: Quadriga Verlag, 293–343

- Antigones Position („Ort“)
 - zwischen Tod und Leben
 - Tod: als Punkt/Ort/Grenze der letzten und totalen Offenbarung, Trennung von Schein und Sein
 - „detaillierte Apophanie [sic]“, die Grenzüberschreitung dieses Todes in die Welt der Lebenden, der quasi-Tod der noch lebenden Antigone
 - S. 291: „Bei der Durchquerung dieses Bereichs wird der Strahl des Begehrens gleichzeitig zurückgeworfen und zurückgenommen, um uns schließlich von dieser so einzigartigen Wirkung das Tiefste zu geben, welches die Wirkung des Schönen auf das Begehren ist.“
 - Lacan identifiziert hier zwei verschiedene Rezeptionen dieser „Wirkung des Schönen auf das Begehren“
 - 1) „Auslöschung oder Mäßigung des Begehrens durch die Wirkung der Schönheit“
 - 2) „Disruption jeglichen Objekts“ (→ Kants KdU²)
- ➔ Lacans (sehr eigenwillige) Idee der Schönheit Antigones wird von ihm als etwas vollkommen Neues gezeigt.

3

Lacan erklärt kurz die verschiedenen Elemente einer Tragödie.

4

Kontrastierung von Hegels und Goethes Antigone-Interpretationen.

- Goethes Interpolationsthese: Antigones Begründung, es sei die Einzigartigkeit ihres Bruders, die sie dazu veranlasse, sich für seine Ehre zu opfern, stamme gar nicht von Sophokles selbst.

XX DIE GELENKSTELLEN DES STÜCKS

1

- Antigone kennt weder „Furcht noch Mitleid“
- Kreon wird erst am Ende von der Furcht erfasst
 - Furcht als Signal für Verderben
- Kreons Funktion: Er *will* das Gute
 - Rolle der ἀμαρτία (amartia)
 - Pape 1880: Fehler, Sünde
 - → Urteilsfehler
 - Kreon spricht in der Sprache der Kant'schen praktischen Vernunft
 - ungeklärte Frage der Δίκη (Díchi)

„Grenze des Zweiten Todes“ S. 302

- Bezug auf de Sade, der im Abseits der Abwechslung von Geburt und Tod eine mögliche Überschreitung sieht, die er als Verbrechen bezeichnet.
 - „Fundamentalphantasma“ des ewigen Leidens, wobei das Leid nicht zur Zerstörung des Objektes führt, sondern gegenteilig etwas von sich abtrennt, das nicht durch das Leid berührt werden kann.
 - Hieraus ergibt sich das Objekt als „Macht eines Leidens, das seinerseits nur der Signifikant einer Grenze ist.“ (Der Grenze des „zweiten Todes“)
 - Beispiel der Kreuzigung

² Kritik der Urteilskraft

- ➔ Genau in dieser Trennung verordnet Lacan in Anlehnung an den Kant'schen Schönheitsbegriff auch die Schönheit Antigones
- ➔ Lacan macht hier eine quasi-erotische Verbindung zwischen weiblichen Begehren und einer „Apotheose des Sadismus“ auf. (nur ein weiterer „Bidetwasserkommentar“?)
- ➔ Außerdem findet sich eine (uneindeutige) These zur „Begehrensverwaltung“ moderner Staaten und den (wohl korrespondierenden) „kulturellen Problemen der unterentwickelten Länder“.

2

zentraler Begriff der Handlung: ἄτη (áti)

- Pape 1880: Verletzung, Schaden, Unheil, Verderben; bes. als Folge des Götterzornes, der sich nach den Alten vorzüglich in einer Verwirrung des Geistes äußerte; dah. Verblendung, Betörung, Torheit, als göttliche Schickung
 - (ähnliche Übersetzung auch bei Bailly, dem franz. Standardwerk, der als Alternative allerdings auch *la fatalité* angibt)
- Bei Lacan: [ἄτη] bezeichnet die Grenze, die vom menschlichen Leben nicht zu lange überschritten werden kann
 - Lacan kritisiert Übersetzung als „Unglück“, denn Antigones Fall ist es dieses göttlich präskribierte Unglück, das sie „ohne Furcht und Mitleid“ sein lässt.

Antigone möchte über ἄτη hinausgehen.

- Sie bleibt in dieser Absicht unverstanden, wird als „grob“ wahrgenommen

(Es folgen noch ein paar Schilderungen über Einzelheiten der Handlung, die ich hier auslasse)

3

(hier bespricht Lacan weiter die Handlung)

XXI ANTIGONE, ZWISCHEN ZWEI TODEN

1

„Am Ende der Bahn“

- Karl Reinhardts These der Einsamkeit der sophokleischen Held:innen
- Lacan erweitert diese um einen „differentiellen Zug“ durch das sophokleische Werk: die Position aller Helden als „Am-Ende-der-Bahn“
- Bild der Amorphose
 - hier bezieht sich Lacan wohl auf ein früheres Beispiel im Seminar, es geht wohl um die Wahrnehmung der Tragödie/Antigones als Bild einer Passion (Leidensweg) (?)

2

„Sophokles‘ Antihumanismus“

Durchaus interessante Argumentation, für dieses Anliegen reicht allerdings festzuhalten, dass Lacan Kreon komplett außerhalb des Ortes der ἄτη (Antigones Passion, wenn man so will) sieht.

- Antigone beruft sich auf *ungeschriebene* Gesetze
 - Diese Gesetze bilden für Lacan einen „Horizont“, der wiederum durch ein „strukturelles Verhältnis“ bestimmt wird
 - dieses strukturelle Verhältnis „existiert nur von der Wortsprache aus“ (?)
 - Paradoxon: Polyneikes ist Antigones Bruder (verdient die letzte Ehre) und ist gleichzeitig der Mörder ihres Bruders, nämlich Eteokles (verdient keine letzte Ehre).
 - Goethes Interpunktionsthese scheint unwahrscheinlich, Polyneikes Brudereigenschaft wird zum Schlüsselpunkt der Handlung
 - Antigone schlägt sich auf die Seite des „einmaligen Wert des Seins“ und dieser Wert ist sprachlich, weil er nur durch Sprache gefasst werden kann (?)
 - S. 325: „Diese Reinheit, diese Trennung des Wesens von allen Charakteristika des historischen Dramas, das er durchlaufen hat, das ist genau die Grenze, das *ex nihilo*, um welches herum Antigone sich behauptet. Es ist nichts anderes als der Einschnitt, den die Gegenwart der Sprache im Leben des Menschen einrichtet.“
- Die „Wehklage“ Antigones
 - beginnt, wenn sie den Bereich zwischen Leben und Tod betritt
 - S. 326: „Ohne schon tot zu sein, ist sie bereits aus der Welt der Lebenden gestrichen.“
 - Das Leben, das Antigone zugestanden hätte, kann erst von ihr reflektiert werden, wenn sie es verloren hat → herzerreißendes Begehren der Verlorenen
- Schönheit als Schleier für Todestrieb
 - unklar wieso (?)
 - Antigones erklärter Todeswunsch → Antigones Vergleich mit Niobe wird von Lacan als Beweis für die Identifikation mit dem Unbelebten gesehen.
- Todesbegehren
 - Lacan verknüpft Antigones Todesbegehren an das (sexuelle) Begehren der Mutter an Ödipus (ihren Vater, den Sohn ihrer Mutter)
 - das Begehren der Mutter wird nun zum Fundament der gesamten „Struktur“ (Handlung?) erklärt und ist das *Verbrechen* von dem de Sade spricht.
 - dieses Begehren ist „radikal destruktiv“
 - Geschlecht spaltet sich in zwei Brüder:
 - Eteokles, symbolisiert die Macht
 - Polyneikes, symbolisiert das Verbrechen

S. 329:

„Zwischen beiden wählt Antigone und **sie wählt, rein und einfach Hüterin des Seins des Verbrechers zu sein**. Zweifellos hätten die Dinge an ein Ende kommen können, wenn der soziale Verband bereit gewesen wäre, zu verzeihen, zu vergessen und alles mit den gleichen Ehren der Bestattung zu bedecken. In eben dem Maße jedoch, als die Gemeinschaft sich dem verweigert, **muß Antigone ihr Sein opfern, um dieses wesentliche Sein zu behaupten, das die familiäre *ἄτη* ist** - das Motiv, die Achse, um die sich die ganze Tragödie dreht.

Antigone perpetuiert und verewigt diese *ἄτη* und macht sie **unsterblich** [Hervorhebungen d. Verf.].“

Die Katharsis, also die „Reinigung“, die Lacan in Antigone sieht, ist die Auflösung des Leids in der Handlung Antigones. Diese opfert sich selbst in einem Akt der absoluten Individualisierung ggü. der Allgemeinheit, ihr Sein wird also geopfert, während (in Anlehnung an de Sade) ein Teil Ihres Seins abgespalten wird (die *ἄτη*). Diese Spaltung lässt also *etwas* von ihr (?) überleben und macht Antigone unsterblich während ihr eigentliches Sein vernichtet wird.